
bachert&partner

**Energiepreisentwicklung
in Deutschland**

Auswirkungen der Energiepreise
auf den Mittelstand

Aktuelle Situation

Rasch steigende Energiepreise stellen viele mittelständische Unternehmen vor existenzielle Herausforderungen.

„81 % sehen gestiegene Energiepreise als Herausforderung“

„Über 34 % sehen energetische Preissteigerungen als existenziell“

Laut der aktuellen BDI-Studie¹ bewerten 81 % der KMUs die gestiegenen Preise für Energie und Rohstoffe als finanziell herausfordernden Faktor. Demnach gelten die ‚explodierenden‘ Energieaufwendungen derzeit als wichtigste und größte unternehmerische Herausforderung, noch vor Fachkräftemangel, steigenden Arbeitskosten, Lieferschwierigkeiten und -verzögerungen.

Für mehr als 34 % der Unternehmer bedeuten die gestiegenen Preise für Energie und Rohstoffe sogar eine existenzielle Problemstellung. Noch im Februar 2021 lag dieser Wert nur bei 23 % der befragten Betriebe.

Bis 2021 deckte Russland 55 % aller deutschen Gasimporte (siehe Abbildung 1) ab. Für diese einseitige Abhängigkeit zahlen jetzt insbesondere hiesige Unternehmen einen sehr hohen Preis.

Übersicht der potenziellen Auswirkungen für den Wirtschaftsraum Mittel-/Ost-Europa, im Speziellen auf DE

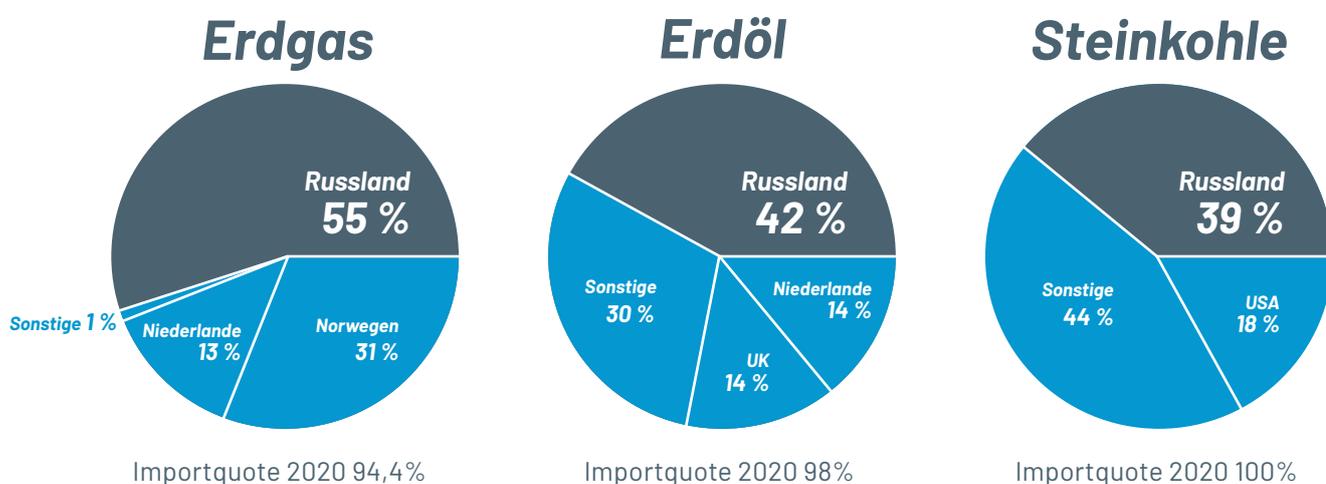


Abbildung 12: Analyse b&p, Statistisches Bundesamt, AG Energiebilanzen e. V., Stichtag 30.09.2022

Laut der aktuellen BDI-Studie sehen mehr als **90 % der Unternehmer in den gestiegenen Preisen für Energie und Rohstoffe eine starke oder grundlegende Herausforderung.**

Zudem hat fast jedes zehnte Unternehmen die Produktion in Deutschland derzeit gedrosselt oder unterbrochen. Des

Weiteren spielt nahezu jedes vierte Unternehmen mit dem Gedanken oder ist bereits dabei, Unternehmensanteile oder Teile der Produktion sowie Arbeitsplätze ins Ausland zu verlagern. Eine derartige Entwicklung könnte den Wirtschaftsstandort Deutschland nachhaltig im internationalen Wettbewerb schwächen.

¹ BDI: Lagebild im industriellen Mittelstand vom 06.09.2022

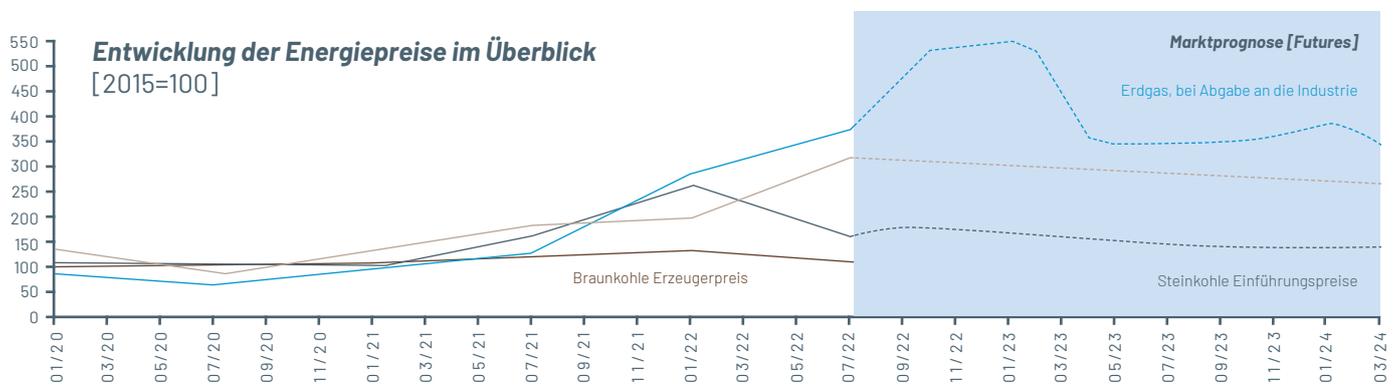
Energiepreisentwicklung

Alle wesentlichen Energieträger zur Stromerzeugung verzeichnen seit 2021 deutliche Preissteigerungen – in der Spitze eine Versiebenfachung bei Erdgas – gerechnet ab 2020. Für den Winter 2022 sind – stark abhängig von der politischen Gesamtentwicklung² – weitere deutliche Verteuerungen prognostiziert.

Erst im Jahr 2023 erwarten Experten eine Stabilisierung auf erhöhtem Niveau, wobei für den Winter 2023 wieder mit steigenden Preisen für Erdgas gerechnet wird.

Die Volatilität der Strompreise steigt auch unabhängig vom Gaspreisniveau an. Und dennoch dürften zu erwartende schwankende Gaspreise die Volatilität auf den Strommärkten zusätzlich verstärken.

Auch die Futures-Preise deuten darauf hin, dass der Anstieg der Energiepreise eine dauerhafte Komponente haben könnte.



„Deutschland ist Zahlweltmeister bei Energie- und Strompreisen“

Deutschland verbucht gegenüber allen Industrienationen aktuell den höchsten Zuwachs beim Strompreis – ohne Aussicht auf Entlastung oder Entspannung.

Anhand ökonomischer Analysen und Daten zu offenen Stromsystemen in Europa zwischen 2015 und 2019 quantifizieren wir die Rolle der Stromerzeugung aus fossilen Brennstoffen im Vergleich zu CO₂-armer Stromerzeugung bei der Gestaltung der Großhandelsstrompreise in Europa. Wir stellen fest, dass trotz eines rückläufigen Anteils an der Stromerzeugung fossile Brennstoffe immer noch die wichtigsten Kraftwerke „am Rande“ sind und die europäischen Strompreise in etwa 66 % der Fälle bestimmen – und das, obwohl

sie nur 37 % des Stroms pro Jahr erzeugen. Die Energiewende in Europa hat die Abhängigkeit von Kohle auf Erdgas als Hauptstrompreisgeber verlagert.

Da Erdgas hauptsächlich nach Europa importiert wird, sind die Strompreise den geopolitischen Risiken der Gasversorgung sowie den wirtschaftlichen Risiken der Wechselkurs- und Erdgaspreisvolatilität ausgesetzt. Infolgedessen werden die europäischen Strompreise künftig mehr denn je von der Entwicklung der Erdgaspreise bestimmt.

Wir diskutieren mögliche Lösungen für diese Probleme. Strukturelle Schocks werden anhand des Kassakurses, der Futures auf den Kassa-Spread, der Markterwartungen zur Ölpreisvolatilität und des Aktienpreisindex geschätzt. Die Risikokomponente identifiziert Schocks für Risiken in Bezug auf die zukünftige Ölnachfrage, während die Wirtschaftsaktivitätskomponente Schocks hinsichtlich der aktuellen Nachfrage aufgrund von Änderungen in der Wirtschaftsaktivität erkennt.

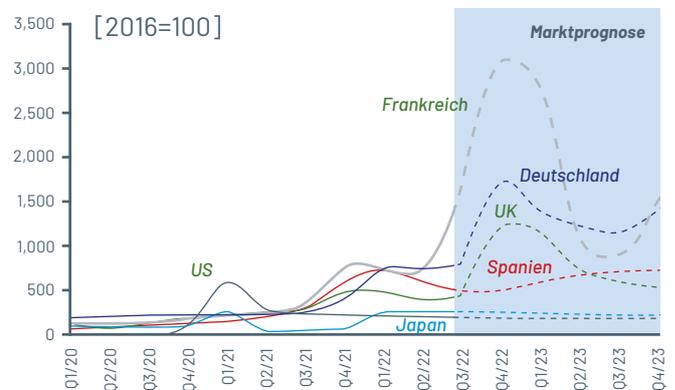
² Statista, Statistisches Bundesamt, ausgewählte Indizes, Futures-Preise anhand Börsenkursen Stichtag 15.09.2022

Merit-Order-Prinzip

Strompreise Industrie internationaler Vergleich

Der aktuelle Strompreis errechnet sich nach dem Merit-Order-Prinzip – auf Basis der teuersten Einspeisequelle (derzeit Erdgas). Diese „überhöhte“ Preisermittlung führt auch kurzfristig zu massiven Verzerrungen am Strommarkt – wie aktuell für uns alle spürbar.

Abbildung 34: Quelle: Statista, Statistisches Bundesamt



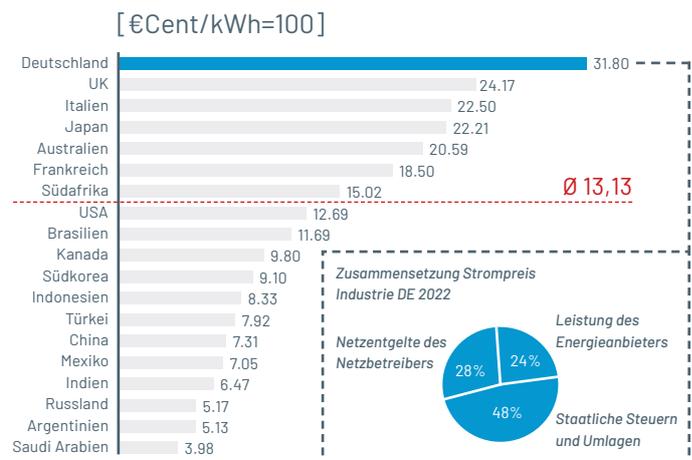
Strompreise im internationalen Vergleich

Strompreise im internationalen Vergleich Aug 2022

Generell fiel der Strompreisanstieg in Europa und der EU deutlich höher aus als im Rest der Welt. Spitzenreiter ist hier Deutschland: Strom kostet bei uns 2,4-mal mehr als im internationalen Durchschnitt. Beispielsweise zahlen US-Bürgerinnen und Bürger gerade mal die Hälfte im Vergleich zu uns in Deutschland.

Und nicht zu vergessen: Rohstoffreiche Länder wie der Mittlere Osten und Russland sind vom momentanen Anstieg der Energiepreise ausgenommen.

Abbildung 45: Quelle: verivox.de



Marktspezifische Auswirkungen auf die verschiedenen Branchen

Praktisch sämtliche Branchen in Deutschland leiden unter den seit Ende 2021 enorm gestiegenen und weiterhin steigenden Energiepreisen. Die höchste **Betroffenheit** zeichnet sich jedoch insbesondere bei energieintensiven Branchen wie zum Beispiel bei den **Herstellern von Grundstoffen aus Metall, Chemie, Glas und Papier ab**.

Wie aus den Daten des Statistischen Bundesamtes hervorgeht, sind gerade sie massiv von fossilen Energieträgern und damit speziell von Erdgas abhängig.³

³ Statistisches Bundesamt

Auswirkungen auf die am stärksten betroffenen Branchen im Einzelnen



Metall: Der Importdruck wächst und die internationale Wettbewerbsfähigkeit sinkt. Daneben zeichnet sich eine flächendeckende Verlagerung der Produktion von Eisen und Nichteisen-Metallen aus der Europäischen Union ab. Erste Mittelständler sind bereits insolvent.



Chemie: Für die Erzeugung chemischer Grundstoffe sind Gas als Energieträger bzw. Rohöl als Einsatzfaktor unerlässlich. Zudem bauen die einzelnen Wertschöpfungsstufen (Cluster) stark aufeinander auf (Dominoeffekt). Auch hier wandern Investitionen zunehmend ins nicht-europäische Ausland ab.



Papier: Gas und Holz bilden die Grundlage der Papierproduktion und sind inzwischen beide in Deutschland „fast“ unbezahlbar. Dies hat bereits heute eine Abwanderung nach Osteuropa zur Folge.



Handwerk: Während Stein und Erden transportbedingt meist regional verortet sind, zieht es Glas- und Keramikhersteller zunehmend ins Ausland.

Seitenblick auf die restlichen Branchen

Jedoch kämpfen auch die anderen Branchen – wie Nahrung, Produktion, Maschinenbau, Transport und Handel – mit den energiewirtschaftlichen Preisentwicklungen und dem „Outsourcing-Trend“ – weg aus Deutschland. Was all das für unsere Qualitätsauszeichnung „made in Germany“ bedeutet und wie sich infolge der Abwanderung unsere Produktions-, Handels- und Dienstleistungslandschaft verändert, wird sich zeigen.

Nach unserer Einschätzung wirken sich die Energiepreiserhöhungen am stärksten auf die energieintensiven Branchen aus. So gehen wir davon aus, dass sich die

existenzielle Lage bis März 2023 für Metallherzeugung, Chemie, Papier, Glas, Stein und Keramik bedrohlich verschärft.

Allein schon, weil nicht alle Unternehmen die Preissteigerungen – ob bei Material, Strom, Gas, Transport oder Beschaffung – im Ganzen an die Kunden weitergeben konnten und können. Das minimiert oder senkt den Rohertrag oder hält ihn bestenfalls auf einem niedrigen Niveau.

Ein Beispiel aus Stahl

Der Effekt lässt sich am besten am Beispiel eines Stahlunternehmens verdeutlichen. So haben sich für diesen metallverarbeitenden Betrieb die Preise für Strom wie Erdgas vom 1. Quartal 2021 bis zum 2. Quartal 2022 in der Spitze vervierfacht und die Materialkosten verdoppelt. Den Verkaufspreis pro Tonne erhöhte das Unternehmen inner-

halb dieses Zeitraums jedoch nur um 88 %. Trotz des sich leicht verbessernden Rohertrags pro Tonne im 2. Quartal 2022 mit einem Plus von 22 % gegenüber dem 1. Quartal 2021 bleibt fraglich, wie lange sich das Geschäft für den mittelständischen Stahlunternehmer noch rechnet.



Auswirkungen auf den Mittelstand

Im Mittelstand trifft es vor allem Unternehmen mit hohem Energiekostenanteil, internationalem Wettbewerb und geringer Verhandlungsmacht. Ein Großteil der Preisfixierungen laufen 2023 aus und erzeugen bereits heute einen hohen, von Unsicherheit geprägten Entscheidungsdruck. Folglich sehen wir von b&p gerade bei finanzschwachen Mittelständlern eine erhöhte, energiepreisbedingte Insolvenzgefahr.

Daneben rechnen wir mit kurzfristigen unternehmensseitigen Reaktionen wie Abspaltungen, Verkauf, Teilverlagerungen oder Kompletterverlagerungen an preiswertere Standorte (Energiepreis).



Fazit

Drei wesentliche Fakten entscheiden unseres Erachtens über die energiepreisbedingte, weitere Entwicklung unserer Produktions- und Industrielandschaft in Deutschland.

Fakt 1

Hohe Energiepreise sowie Erdgasabhängigkeit bleiben bestehen

Bis 2025 halten sich die Energiekosten in Deutschland deutlich über dem Niveau von 2021. Parallel schließen frühestens 2030 erneuerbare Energien die Erdgaslücke.

Fakt 2

Massive Auswirkungen ergeben sich für die Industrie

Am stärksten gebeutelt sind die Hersteller von Grundstoffen aus Metall, Chemie, Glas und Papier – mit Ausnahme von Großunternehmen, die von fixierten Energiepreisen (v.a. Industriestrom) profitieren. Selbst wenn „grüne Invests“ ad hoc getätigt werden, dauern Umstellung und Wirksamkeit Jahre.

Fakt 3

Schließungen und Verlagerungen in energieintensiven Branchen drohen

Die energieintensiven Branchen verzeichnen bereits heute Produktionsrückgänge von bis zu 50 %. Eine Entwicklung, der mittelständische Unternehmen durch fehlende Ressourcen nichts entgegenzusetzen haben. Folglich sind 2023 Insolvenzen, u. a. im Handel, bei KFZ-Zulieferern, Metall-, Kunststoff-, Papier- und Glasherstellern zu erwarten, wodurch die industrielle Basis in Deutschland unumkehrbar erodiert und sich unser Wirtschaftsstandort maßgeblich verändern wird.

Fazit aus der Sicht des Mittelstands

Viele Mittelständler schauen sorgenvoll und desillusioniert in die Zukunft. Verständlich im Hinblick auf die aktuelle Situation und Studienlage. Die Unternehmer fragen sich: **Wie geht es weiter? Soll ich verkaufen? Aufgeben? Verlagern? Investieren? Rechnet sich Letzteres überhaupt? Und falls ja, woher soll das Geld kommen?**

„Fast die Hälfte (48 %) der Unternehmer stellen fest, dass ihre Investitions- und Zukunftsplanungen von den Preisentwicklungen betroffen sind.“

Nettoanlagevermögen in energieintensiven Branchen [2000 = 100]

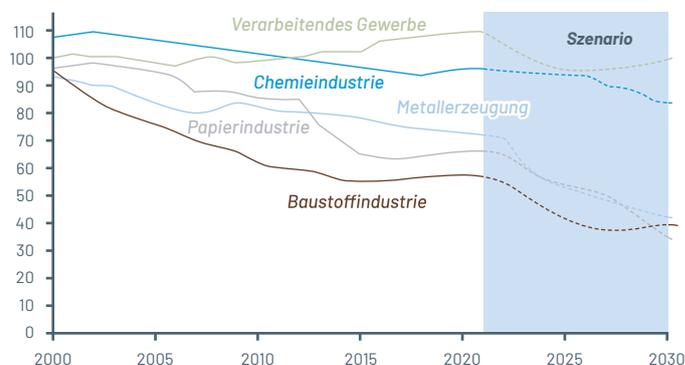


Abbildung 6: Quelle: Statistisches Bundesamt, BDI Studie

In Anlehnung an diese Fragen verwundert es nicht, dass von 37 Tsd. Betrieben im verarbeitenden Gewerbe 12 % die gesamte Produktion (4 %) oder Teile davon (8 %) ins Ausland verlagern. Weitere 41 % der Unternehmen planen nachzuziehen oder ziehen bereits nach. Ein Trend, der sich aus unserer Sicht aufgrund der **hohen Energiepreise ab 2023 noch verstärkt – wodurch überschlägig mindestens 300 Tsd. der 4,8 Mio. Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe auf der Kippe stehen.**